

Extra-Blatt.

# Sendschreiben

des

## Apostels Petrus

an den

## Papst Pius IX.

oder

Gewissensfragen an alle Bischöfe, Prälaten und die  
sämmliche katholische Geistlichkeit überhaupt.

Gedruckt bei Josef Ludwig.

„Auf dich werde ich meine Kirche bauen.“

Du nennst Dich Deinen Vorgängern gemäß stolz einen Stellvertreter Gottes auf Erden — und wer bist Du, daß Du so was wagst? — Nichts mehr, oft weit weniger, als Tausend andere Deiner Mitmenschen — ein gebrechliches, sündhaftes Wesen, das sich anmaßt, Sünden zu vergeben und selbst sündhaft ist, das seinen Neigungen und Leidenschaften nachgiebt, — statt der Frömmigkeit den Ehrgeiz, — statt der Nächstenliebe Entwürfe für irdische Größe und Reichthümer zu seinem Banner macht, und von Vergebung spricht, wo es für sich selbst um Nachsicht beten sollte.

Du klagst darüber, daß der päpstliche Stuhl von Tag zu Tag an Ansehen und Einfluß verliere und verdammt das Licht, das sich über die Völker der Erde verbreitet, weil es Deinen Vortheil schmälert; — lege Deine Selbstsucht ab, werde genügsam, und Du wirst Dich dessen als eines Segens Gottes erfreuen.

Du klagst ferner, daß die Geistlichkeit stündlich in der Achtung öffentlicher Meinung sinkt! — ? — „Wie Du mißt, wird Dir wieder gemessen werden.“ — Lehre sie, unter Menschen lebend — Menschen sein, und man wird ihnen nicht vorenthalten, was jedem Weltbürger, der dem Allgemeinen nicht absichtlich schadet, zu fordern zusteht.

Es entsteht hier billig die Frage, wer eigentlich diese Uebel hervorrief, über die Du Dich so bitter beklagtest? — Die Welt? Schwer-

lich! Wer denn also sonst als die Geistlichkeit selbst, durch den Mißbrauch einer ihr anvertrauten Vollmacht, die man ihr für das Gedeihen der Religionslehre überließ und die sie dazu gebrauchte, ihre politischen Umtriebe und herrschsüchtigen Pläne auszuführen. Die so gefürchtete Hölle hat bisher wohl viele bösertige Dämonen geboren, aber Rom gebührt wenigstens vor dieser der Vorzug, seit dem Augenblicke, da es das erste Ei ausbrütete, aus dem ein Jesuit hervorging.

Ich frage Dich sowohl als alle die übrigen Hirten Deiner großen christkatholischen apostolorischen Gemeinde: Sind die Menschen vor Gott alle gleich oder nicht? — Also gleich; gut! — Beten nicht alle denselben Herrn des Himmels und der Erde an? Gewiß! — wieder gut. — Hat der Reiche gültigere Ansprüche auf die Barmherzigkeit Gottes? Durchaus nicht! — Sehr gut! — Wenn dies also Alles seine Gewißheit hat, so müßt Ihr Euch auch nicht wundern, wenn unter den Tausend Millionen Menschen, die den Erdkreis bewohnen, so viele gefunden werden, denen ein armer, aber redlicher Bürger mehr gilt, als Päpste und Bischöfe, die es nicht sind.

Was trachtest Du nach Ländervergrößerung und politischem Einfluß, und Deine Untergebenen mit einem unersättlichen Durst nach Reichthümern? Ist Euer Reich von dieser Welt? — O lernt Euern Katechismus besser auswendig, und ehrt, Ihr die feinsollenden treuen Bewahrer der Gebote eines höchsten Gottes, seine Lehren besser und denkt daran: „Erniedrigt wird, wer sich erhöht.“ Man lehrte Euch Demuth, Ihr habt sie gegen Uebermuth eingetauscht und die verdiente Verachtung hat Euch getroffen. Man lehrte Euch Nachsicht und Nächstenliebe — und gewissenlos, hart und habfüchtig, verfiel Ihr dem Hasse, und die Welt nimmt ihr Urtheil nicht mehr zurück! —

Seid Ihr noch immer so verblendet, Euch des Grundsatzes nicht zu schämen: Richtet Euch nach unsern Worten, aber nicht nach unsern Werken. Heißt das nicht mit andern Worten: Ich predige das Wort Gottes Andern als Nichtschwur für Recht, Billigkeit und

Menschenglück, ich aber selbst behalte mir es vor, zu thun, wie es mein Vorthel; beischt; — ich ermahne zur Wohlthätigkeit, aber ich selbst drücke die Armen und Unglücklichen; — ich fordere Keuschheit und Sittlichkeit von Andern, aber ich lebe dagegen in Wollust und Böllerei. — Ich frage Euch noch einmal: Ist das der Weg, Euern in der öffentlichen Meinung so tief gesunkenen Stand wieder zu erheben?

Was seid Ihr? Diener des Staates wie jedr andere, reicher und unabhängiger von diesem als alle Uebrigen, — und was leistet Ihr? Wenig! wahrlich sehr wenig. Aber diese Vorthelle genügen Euch nicht; Ihr laßt Euch aus Habsucht trotzdem die einzelnen Ausübungen Eurer obliegenden Pflichten widerrechtlich bezahlen. Die dem Menschen von der Natur aufgedrungenen Bedingungen, daß er geboren wird, heirathet und stirbt, habt Ihr als ein Monopol erschlichen und greift gierig nach den Vorthellen, die es abwirft. Berechne den ungeheuern Betrag nur für Taufe, Kopulationen und Begräbnisse, wodurch Ihr Eure Mitmenschen so widerrechtlich brandstakt! Ist das billig? Ist das recht? Ist das nicht himmelschreiend? — Und Ihr fordert noch Achtung? Ihr verweigert einer armen Witwe, der von einer Anzahl Kinder z. B. der Mann und der Familie einziger Ernährer wegstirbt, die Einsegnung und ein ehrliches Begräbnis, weil sie so hilflos ist, die einigen Gulden nicht zu haben, nach denen Ihr so gierig greift! Ist das nicht empörend? Und Ihr fordert noch Achtung? — Die Hand auf die Brust, Ihr Männer mit dem Herzen von Marmor, würde unser Heiland, unser göttlicher Lehrer, wenn er noch unter uns herumwandelte, alle diese Dinge gut heißen? Antwortet Euch selbst, aber überlegt es; sein Geist ist mit und unter uns. Bedenkt, daß eine Gerechtigkeit über uns waltet und uns sicher richten wird; überlegt, daß nichts ewig dauert und Ihr einst sterben müßt!

Warum heirathet Ihr nicht lieber, als daß Ihr heimlich sündigt und Euch durch einen geleisteten Eid, den Ihr nicht haltet, verächtlich macht? Ist ein Gesetz, das ein Gregor für seine Zeit einzuführen für nöthig erachtete, unauflösbar zu einer andern, für die es nicht mehr paßt? Der päpstliche Stuhl löst und bindet ja Alles, was man verlangt; will er sich vielleicht hier für zu ohnmächtig erklären, weil er nicht voraus weiß, wie viel dafür in den Kirchenschatz einlaufen könnte. —

Ich bitte Euch, kehrt um, so lange es noch Zeit ist, ringt nicht länger gegen Aufklärung, schwört dem Aberglauben und der Dummheit ab, — ihre Zeit ist vorüber, — in den Wurzeln seines Lebens angegriffen ist der alte Stamm abgestorben, — die goldenen Früchte, die er einst trug, kommen nicht mehr hervor. Die Zeit hat die Gestalt der Dinge geändert — ändert Euch mit ihr, damit man Euch nicht am Ende als schädlich und unbrauchbar verwerfe und es Euch nicht gehe, wie dem unfruchtbaren Feigenbaume des Testaments.